

Feischteri

Autor(en): **Wirz, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **26 (1961-1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im roten Dachreiterchen der Kirche zu läuten. Ist es schon so spät? Ich lausche dem hellen Bimmeln. Wie windverwehte Silbertropfen fallen die Töne . . .
Der Hahn kräht.

Feischteri

D Brunnstube butze! Wär isch nit derby?
Es Ruedel Buebe wüsch und fägt wie lätz.
«s isch chüel.» «Jä chüel? Däm sait men ysig cholt.»
Und blybt ein stoh, verschnuoft e churze Rung,
dno friert er weissgott zmitts im Summer inn. —
Mer were jez so wyt. Und alehüpp
do d Leitren uf! I bi der Letscht wo goht.
Der Vorder schlot der Deckel zue, schnydt ab.
I bi elleig und polteren an d Tür.
Kei Mux, kei Wank! «He, lüpf der Deckel doch!
Mach uf!» — «Mach uf!» — Wär rüeft? — Bloss s Echo schlot
an d Wand. I bi elleig und d Feischteri schluckt
mi, d Chölti chrallet dry. Und d Wand isch nass
und schliferig und cholt, so cholt und tot.
«Mach uf! I will nit! Nei, i will an s Liecht!» —
Jez rütscht der Deckel. «Chumm, du Förschtibutz!»
Die andre lache. S isch mer glych. I ha
doch d Sunne, d Wermi, ha doch s Liecht. Das rünnt
jez dur mi dure, strychlet grad wie wenn
mi d Mueter strychle det und Aehli miech. —
Und hütte, säg, lyt nit e Deckel uf
der Wält? So schwer und cholt und bluetignass!
Wär lüpf en uf? Mer wei ans s Liecht, an d Sunn! —
«Gottvatter, lüpf en uf! S isch höchschti Zyt.
Mer wei an d Sunn, an s Liecht! Se, lüpf en uf!»

Bannumgang

Nein, hier wird nichts erzählt von dem geschichtlichen Ereignis des Bannumganges, sondern nur berichtet, wie ein Mann, der nach vielen Jahren in sein Heimatdorf zurückkehrt, mit seinem Jugendfreund über Feld geht.

Hans Imhof kehrt ins Dorf zurück zu Phyli. Nach dem Essen stecken sich die beiden einen Stumpen an, und auf die Frage, was er nun unternehmen möchte, erklärt Hans, am liebsten würde er ein wenig durch das Dorf gehen und dann über Feld gegen die Bünte. Sie gehen durch das Dorf, und es geschieht, dass da und dort ein Mann, der ihnen entgegenkommt oder aus einer Türe tritt, bei ihnen stehen bleibt. Es ist ein Schulkamerad. Man wechselt einige Worte, und Hans freut sich, dass man sich seiner nach so manchen Jahren noch erinnert. Wie sie vor einem Hause stehen, geht ein Fensterchen auf. Ein Frauenkopf erscheint im Rahmen grauer Haare.

«Kennst du die nicht mehr?»

«Ich kann sie nicht heimstellen.»

«Grüss Gott, Hans!»

Und Phyli hilft nach: «Brodbecks Marie.»